



Das Torfwerk Oberried nordwestlich von Bad Wurzach, gemalt von dem 16jährigen Sepp Mahler (1901–1976). Um 1960 stellte dieses Torfwerk seine Produktion ein.

Rechts unten: «Torfstecher» heißt dieses Bild, 1930 von Sepp Mahler im Geist des Expressionismus geschaffen.

## Heinrich Fink «Das Jahr der Torfarbeit» – Das Wurzacher Ried als Wirtschaftsfaktor

Es liegt ein Städtlein klein, hart an der Heide Rand, heißt es im Bad Wurzacher Heimatlied. Diese Nähe zum Ried hat die Kultur- und Sozialgeschichte von Bad Wurzach seit nahezu 200 Jahren in ganz besonderer Weise geprägt. Um diese Geschichte lebendig werden zu lassen, hat eine Initiativgruppe des Heimatvereins «Wurzen» ein Festjahr geplant. Zwei Daten gaben Anlaß hierfür: 1797 begann im Alberser Ried, im östlichen Teil des 17 Quadratkilometer umfassenden Wurzacher Riedes, der erste herrschaftliche Torfstich, und 1897 wurde in dem seit 1880 bestehenden Oberried-Torfwerk eine Torfstreu- und Torfmullfabrikation eingerichtet.

Am westlichen Rand der Stadt liegt auf dem «Siechenberg» das Leprosenhaus mit Kapelle, ein einzigartiges Denkmal mittelalterlicher Sozial- und Medizingeschichte, eine Einrichtung zur Pflege der Sondersiechen, wie in der Siechenhausordnung aus

dem Jahr 1528 steht. In diesem Haus ist am 13. April des Jahres das «Jahr der Torfarbeit» eröffnet worden, das in Bad Wurzach mit einem umfangreichen Begleitprogramm begangen wird. Im Leprosenhaus ist ein Torfmeisterzimmer eingerichtet, und in weiteren Räumen werden die Themen *Vom Handtorfstich zum maschinellen Torfstich* und *Von der Dienerklasse zur neuen Arbeiterklasse* dokumentiert. Daß das Festjahr in diesem Haus begonnen wurde, hat zwei Gründe. Als das Leprosenhaus im Jahre 1780 als Einrichtung zur Pflege der Aussätzigen offiziell nicht mehr beansprucht wurde, durften in der Folgezeit darin vier Torfarbeiterfamilien des fürstlichen Torfwerks wohnen. Zum anderen wurde in diesem Haus im Jahre 1901 der bekannte Wurzacher Maler und Poet Sepp Mahler geboren. Sein Vater war Torfmeister und seine Mutter Kantinenwirtin.

Im Herbst des Festjahres steht dann im Naturschutzzentrum in Bad Wurzach die Eröffnung der Ausstellung *Schwankend spurt der Weg ins Ried* an. Anhand von Bildern und Gedichten des Malerpoeten Sepp Mahler kann der Besucher den Spuren der Kultur- und Sozialgeschichte im Ried nachgehen. Zeitzeugen, darunter ein paar sehr betagte Bürger, die entweder durch ihre Eltern oder durch ihre eigene Arbeit mit dem Torf eine ganz persönliche Beziehung zum Ried haben, kommen auf Tonband oder Video zur Sprache.

#### *Bäuerliche Torfstiche und Maschinentorfwerke*

Eine Dissertation *Die Württembergische Torfwirtschaft – eine wirtschaftsgeschichtliche Studie unter besonderer Berücksichtigung Oberschwabens* von Friedolin Liebel aus dem Jahre 1911 gibt hochinteressante Einblicke in die Torfwirtschaft, auch über ihre Ausdehnung. Das Oberland war um die Jahrhundertwende von Torfstichen und Torfwerken übersät, denn Moore sind überall dort entstanden, wo in eiszeitlich geformten Senken der Wasserabfluß behindert war. Mehr als 60 Gemeinden, auf deren Gemarkung Torf gestochen wurde, werden in der Dissertation erwähnt. Vorherrschend war in Oberschwaben die bäuerliche Torfwirtschaft. Die Kleinbetriebe der Landwirte arbeiteten meist nur für den Eigenbedarf: Brenntorf für den Kachelofen und andere Feuerstellen und Streutorf für den Stall. Mittelbetriebe wirtschafteten neben der Befriedigung des Eigenbedarfs auch für den Verkauf. In größeren Betrieben wirkten kaufmännisch geschulte Kräfte und versierte, länger beschäftigte Torfarbeiter. Ausgedehnte Torfstiche mit Handbetrieb waren meist kommunale Einrichtungen. Nachdem die Torfmaschinen konstruiert waren, entstanden Torfwerke mit maschinellem Betrieb. Die Dissertation von Friedolin Liebel nennt sieben Maschinentorfwerke von einiger wirtschaftlicher Bedeutung in Oberschwaben. Begünstigt waren solche Torfwerke, die einen Eisenbahnanschluß hatten.

Die Technik ist bei jedem oberschwäbischen Maschinentorfwerk so ziemlich die gleiche gewesen. Oben auf dem rohen Torfmoor, hart am Stichgraben, steht die Torfverarbeitungsmaschine, angetrieben durch einen mit Torf geheizten Dampfmotor. In den Stichgraben hinunter reicht ein an der Torfmaschine angebrachter Elevator, ein Paternosterwerk. Zur Bedienung einer Torfmaschine sind insgesamt 23 Personen – meist Männer – nötig. Sieben starke Männer stehen im Stichgraben, schaufeln das gesamte Torfmaterial ab und werfen es in den Elevator. Dieser befördert es zur Torfmaschine hinauf und wirft es in

einen Trichter. Dort wird das Material durch rotierende Messer zerrissen und gemengt und gelangt als endloser zäher Torfstrang zum Mundloch heraus. Der laufende Torfstrang wird auf einem zwei Meter langen Brett aufgefangen und in gleichmäßige Stücke geschnitten. Die mit Torfsträngen beladenen Bretter werden auf bereitstehende Rollwagen gebracht und auf den Trockenplatz geschoben. Ist das in der Nähe der Maschine liegende Torflager abgestochen, dann wird die Maschine weitersgeschoben, um ein anderes Stück Torflager abzubauen. Schwierigkeiten beim Torfabbau brachte allgemein die Entwässerung. Durch Stichgräben und Kanäle sollte das Wasser abfließen. Wo keine Handstichmaschinen vorhanden waren, konnte selten unter dem Grundwasserspiegel abgebaut werden; und gerade dort lag der beste, der reifste Torf. Auch Baumwurzeln im Torflager können den Abbau beeinträchtigen.

#### *Riedkolonie, seit 1797 fürstlicher Torfstich*

Die Torfgeschichte von Wurzach ist von Anfang bis Ende ungemein interessant. Nach Friedolin Liebel



ließ in dem Jahrzehnt nach 1750 Graf Franz von Waldburg-Wurzach in einem Teil des Wurzacher Riedes ein ausgedehntes Grabennetz anlegen. Arme Einwohner von Wurzach sollten die Fläche als Eigentum erwerben unter der Bedingung, daß sie von ihnen kultiviert würde. Eine «Riedkolonie» mit sieben Familien entstand daraufhin dort. Hunderte von Gulden steckte die Reichsgrafschaft in die Urbarmachung, aber der Ertrag entsprach bei weitem nicht den Erwartungen. Die Kolonie verarmte immer mehr und erlosch schließlich.

Im Jahre 1797 begann im Alberser Ried der erste herrschaftliche Torfstich. In ihm wurde Brenntorf gestochen zum Betrieb einer Brauerei in Wurzach, einer Ziegelei und eines Bades in Hauerz. Im Jahre 1828 besaßen 104 Wurzacher Bürger und 13 Hofbürger Riedteile zum Torfstechen. Daneben gab es rund um das Ried bäuerliche Kleinbetriebe. Im Jahre 1874 führte die Standesherrschaft zusammen mit der Bürgerschaft Entwässerungsmaßnahmen durch. Danach kam ein kommunaler Betrieb der Stadtgemeinde Wurzach zustande. Sechs Jahre später eröffnete die Herrschaft Waldburg-Wurzach das Torfwerk Oberried, das Friedolin Liebel als sehenswert bezeichnete. 1897 wurde in diesem Werk eine bedeutende Torfstreu- und Torfmullfabrikation eingerichtet. Ein von einem Dampflokomobil getriebener Reißwolf fabrizierte aus den getrockneten Torfsoden Torfstreu und Torfmull. 1903 waren im Oberried-Torfwerk 93 Personen angestellt. Wenn man die Arbeiter des städtischen Torfbetriebs, die privaten Riedteilnutzer und die Arbeiter der bäuerlichen

Torfbetriebe rund um das Wurzacher Ried dazu nimmt, so ergibt das einen großen Anteil der Bevölkerung, der von der Torfwirtschaft lebte. In Wurzach formierte sich eine neue Arbeiterklasse.

*Wurzacher Torf verschwindet in Stuttgarter Öfen*, so war ein Zeitungsartikel überschrieben. Nach dem Ersten Weltkrieg bemühte sich die Stadt Stuttgart um eine realisierbare Brennstoffgewinnung im Oberland. Im Stadtrat der Landesmetropole saß damals ein Mann namens Fidel Mahler, der aus Wurzach stammte. Im Zusammenwirken mit dem Riedstädtchen im Oberland und der Großstadt im Unterland gelang ihm die Brennstoffnot zu mildern. Bereits Ende Januar 1920 berichtete das Heimatblatt: *Auf dem an die Stadt Stuttgart seitens der hiesigen Stadtgemeinde zur Torfgewinnung überlassenen Areal ist bereits von einer größeren Zahl von Arbeitern mit dem Ausforsten begonnen worden.* Als die Herbstzeitlosen blühten, rollte in Güterzügen das «braune Gold» in die Großstadt. Während der Inflationszeit benutzte man die Torfwaggonen auch, um – gut versteckt – Käselaike nach Stuttgart zu «verschieben». So entstand im westlichen Teil des Wurzacher Riedes der heute noch so benannte Stuttgarter See. Aus dem See ist inzwischen durch Verlandung ein Schilfgebiet geworden.

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand das Waldburg-Wolfeggische Haidgauer Torfwerk, das beim jähen Ende des Brenntorfs im Wirtschaftswunder der 1950er Jahre auf Heilmoor umstellte und bis Ende 1996 die Moorbäder belieferte. Als im Jahr 1936 der Moorbadebetrieb in Bad Wurzach seinen Anfang

nahm, war es der Torf, der die Grundlage dafür hergab. Zudem ist 1946 mangels Kohle und Öl am Rande des Wurzacher Riedes gerade wegen dem Torfabbau eine Glashütte gegründet worden, die bis heute produziert.

Dies alles soll das «Jahr der Torfarbeit» der heutigen Bevölkerung wieder ins Bewußtsein bringen.

*Am westlichen Rand der Stadt Bad Wurzach erhebt sich auf dem Siechenberg das Leprosenhaus, Kapelle und Wohntrakt unter einem Dach. Hier wurde 1901 der Maler und Poet Sepp Mahler geboren, dessen Vater Torfmeister war.*

